

Deutsche Wacht

Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilt mit Postleistung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Morg- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vorzulegen. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Nr. 27.

Gilt, Donnerstag den 2. April 1891.

XVI. Jahrgang.

Der gegenseitige Aorß.

Man hat es längst verlernt, den Grafen Taaffe beim Wort zu nehmen, ihn an seine Programme zu erinnern. Der Ministerpräsident, der seinen Platz behauptet hat, nachdem aus der „Politik der Versöhnung“ sich der nationale Radicalismus herausgewachsen hat, der von dem kühnen Vorhaben, „Österreich ohne die Deutschen zu regieren“, zu dem deutschböhmischem Ausgleich und von diesem zur Auflösung des Reichsrathes gelangt ist, ohne zu weichen und zu wanken, dieser bewundernswürdige ausdauernde Staatsmann hat sich, wie ein Parteigenosse im „Pester Lloyd“ schreibt, durch seine constitutionelle Praxis ein Anrecht darauf erworben, nicht mit seinen Programmen identifiziert zu werden. „Das Programm bin ich“, kann Graf Taaffe von sich sagen. Und wenn man diese freilich höchst absonderliche, aber durch die Thatfachen immer von Neuem bekräftigte Doktrin anzuerkennen genöthigt ist, dann darf man sich auch über die neueste Wendung, über die „Majorität von Fall zu Fall“, nicht verwundern, wenngleich dieses parlamentarische Zwittergeschöpf gerade das Gegentheil dessen ist, was durch die Auflösung des Reichsrathes hätte erreicht werden sollen, nämlich: die Bildung einer zweifellosen Majorität.

„Die schwierigen und zweifelhaften Majoritätsverhältnisse, sowie die Rücksicht auf die Aufgaben der Zukunft ließen erkennen, daß der Augenblick gekommen sei für die Erneuerung des Abgeordnetenhauses und die Klärung der politischen Lage.“ So lauteten die Worte, durch welche in der dem Auflösungsprotokoll beigegebenen Erläuterung der „Wiener Zeitung“ vom 25. Jänner l. J. die Auflösungsmaßregel begründet wurde. Die „zweifelhaften“ Majoritätsverhältnisse sollten beseitigt, die politische Lage sollte „geklärt“ werden. Wie sich Graf Taaffe die Erreichung dieses Zieles vom

25. Jänner vorgestellt hat, darüber konnte nach der Lage der Dinge kein Irrthum obwalten. Daß die bisherige, in ihren Grundfesten erschütterte und von einem verheerenden Zerlegungsproceß ergriffene Rechte durch die Neuwahlen eine Kräftigung erfahren könnte, war so vollständig ausgeschlossen, daß die Auflösung des Reichsrathes an sich schlechterdings keinen anderen Sinn haben konnte, als dem Versuche die Wege zu ebnen, mit Hilfe der Linken eine neue verlässliche Majorität zu bilden. Durch die seit der Inangriffnahme des deutsch-böhmischen Ausgleichs hergestellten freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Regierung und der deutschliberalen Partei waren die Vorbedingungen einer Annäherung an den Grafen Taaffe geschaffen, durch die Entlassung des Ministers Dunajewski waren sie vervollständigt worden. Nichts stand also der Verwirklichung jener, als das Ideal der Zukunft von dem Grafen Taaffe propagierten Coalition der gemäßigten Elemente zur Bildung einer verlässlichen Majorität im Wege, umsomehr, als die Führer der Linken in den Unterhandlungen mit dem Ministerpräsidenten eine bis hart an die Grenze der Selbstverleugnung reichende Mäßigung an den Tag legten und, ohne die Verhandlungen durch vorläufige Bedingungen oder weitgehende Forderungen zu complicieren, ihre Bereitwilligkeit erklärten, im Vereine mit den Polen, dem Coronini-Club und der Mittelpartei eine Majorität zu bilden, welche über eine Zahl von rund 190 Stimmen verfügt hätte. Mit dieser Zahl aber konnte die Regierung unter allen Umständen das Auslangen finden, selbst dann, wenn sich die inbetracht genommene „fallweise Angliederung“ des conservativen Großgrundbesitzes an die Regierungsmehrheit nicht vollzogen hätte.

Graf Taaffe war es, der durch seine ebenso unerwartete wie unannehmbare Forderung, die Gruppe des Grafen Hohenwart in die neue

Majoritäts-Combination einzubeziehen, die Verhandlungen zum Scheitern brachte. Ganz abgesehen von der unüberbrückbaren Kluft, welche die deutschliberale Partei für alle Zeiten von den politischen Grundsätzen des Grafen Hohenwart trennt — gleichviel ob dieselben eine durch die Noth gebotene Mobilisirung erfahren haben oder nicht — konnte die Linke auch ihre Hand nicht dazu bieten, als untergeordnetes Glied in eine Majorität einzutreten, welche vermöge der Ungleichartigkeit und Interessenverschiedenheit ihrer Bestandtheile noch weniger die Gewähr eines dauernden und gedeihlichen Zusammenwirkens geboten hätte, als der nun geborstene eiserne Ring der Rechten. Eine zweifelhafte Majorität durch eine andere zweifelhafte zu ersetzen, eine unklare Situation von einer anderen unklaren ablösen zu lassen, nur um dem Grafen Taaffe das Fortregieren für eine weitere unbestimmte Frist zu ermöglichen, dazu war die deutschliberale Partei nicht zu haben, denn für sie ist der Graf Taaffe kein Programm, am allerwenigsten dann, wenn er keines hat. Die Linke hat deshalb darauf verzichtet, an der Majoritätsbildung theilzunehmen und sie wird diesen ablehnenden Standpunkt festhalten, solange Graf Taaffe seinerseits deren festhält, durch Einschlebung der vom Grafen Hohenwart geführten Gruppe das Zusammenkommen einer möglichst fest und organisch gegliederten Reichsraths-Majorität hintanzuhalten.

Thatsächlich ist zwischen dem Polenfürher und den Parteihauptern der Linken nichts Anderes festgestellt worden, als die gegenseitige „Geneigtheit, in der bevorstehenden Session bezüglich der Behandlung der parlamentarischen Geschäfte in Fühlung zu treten.“ Das heißt, weniger diplomatisch und staatsmännisch ausgedrückt, beide Parteien behalten es sich vor, in jedem einzelnen Falle ihre parlamentarische Haltung und Abstimmung von dem eigenen Ermessen abhängig zu machen, sich vorher aber über die bezügliche

Don Fernandez.

„Warte, sobald es dunkel geworden ist, meine theuerste Leonore, auf dem Balcon vor Deinem Zimmer, und wenn Du siehst, daß ich eine Fackel in dem kleinen Boote auf dem See in die Höhe halte, so schleiche Dich unbemerkt so möglich aus dem Schlosse und komme zu mir an das Ufer. Ich muß Dich sehen und meinen Schmerz in Deinen theilnehmenden Busen ausgießen, muß Abschied nehmen von Dir — vielleicht auf immer.“

Dein unglücklicher Bruder

Fernando Juan Carlos de Guzman.“

Zum zwanzigsten Male las Donna Leonore den Brief des geliebten Bruders, während sie sich auf die mit theurer Bildhauerarbeit verzierte Brüstung des Balcons lehnte und über den sie nach dem verabredeten Zeichen hinaus sah. Ihr Gemahl war abwesend und die geheimnisvolle Art, in welcher das Billet abgegeben war, hatte die Aufmerksamkeit ihrer Dienerinnen erreicht und bei diesen gemeinen Seelen, welche an die häufigen Liebesleiden der spanischen Schönen gewöhnt waren, sogar den Verdacht erweckt, daß ihre ernste stolze Gebieterin, welche sich bisher so unzugänglich und tadellos gezeigt hatte, endlich im Begriffe sei, einen ihrer zahl-

reichen Anbeter wenigstens anzuhören. Die Verkleidung des Boten, welcher den Brief übergeben hatte, war, so weit es ihren Gemahl, Don Pedro, betraf, ebenso unnöthig, als daß ihr Bruder im Stillen und Verborgenen zu ihr kommen wollte. Indessen liebte Donna Leonore ihren einzigen Zwillingssbruder, den Fernando, auf das Innigste; sie kannte die ungezähmte, vielleicht unjähmbare Festigkeit seines Charactere und mußte, wie wenig er Widerspruch vertragen konnte, und weil sie zugleich zweifelhaft war, inwieweit das, was er ihr mittheilen wollte, mit den politischen Wirren der unruhigen Zeiten zusammenhängen mußte, so hatte sie beschlossen, da sie sicher war, daß ihres Gemahls Vertrauen auf ihre Liebe und Klugheit nicht könne erschüttert werden, dem Willen ihres Bruders sich unbedingt zu fügen, auf dem Balcon zu warten, bis sie die Fackel, mit welcher er das Zeichen geben wollte, erblickte, und dann zu ihm an das Ufer des Sees zu eilen.

Als sie so, die Guitarre neben sich, auf die steinerne Brüstung des Balcons gelehnt stand, während das Licht des Vollmonds auf ihren reichen Juwelschmuck und ihre strahlende Schönheit fiel und das prachtvolle Haus erleuchtete, aus dessen einem offenstehenden Fenster die stehende Dienerin forschend schaute, war sie

ein schlagendes Beispiel jenes in dieser Welt voll Widersprüchen so häufig stattfindenden Contrastes zwischen Glanz und Heiterkeit der Außenwelt und Sorgen und Angst im Innern der Seele, jenes großen Unterschiedes, mit einem Worte zwischen Schein und Wirklichkeit. Dem äußeren Ansehen nach war sie glänzend schön, sanft und ruhig, wie die Blumen, welche in reichverzierten Vasen über ihrem Haupte schwebten; aber wie die Blume den Einflüssen von außen her unterworfen ist, vom Nachwinde geschüttelt und vom Regen entblättert wird, so wird auch jene empfindliche und zarte Blüthe, das menschliche Herz, von den veränderlichen Stürmen der Leidenschaften und Gefühle beherrscht, und es wird zu oft, selbst wenn es an sich ruhig und fest ist, vom Mitgefühl gequält und zerrissen, wenn Leiden und Kränkungen diejenigen treffen, die ihm am theuersten sind.

So war es in diesem Augenblicke mit der schönen Leonore der Fall, welche in eifrigem Vermuthungen über den Inhalt des Briefes, der neben ihr lag, sich abmühte, als sie plötzlich, aus ihren langen Träumen erwachend, nach dem See hinabschaute und die Fackel hoch über dem Wasser glänzen sah.

In wenigen Minuten standen Bruder und Schwester neben einander in ernster Unterredung

Frage freundschaftlich miteinander zu unterhalten. Herr v. Jaworski bezeichnete dieses Verfahren als eine Politik „der freien Hand“, und die Vertreter der Linken ergänzten, um jedes Mißverständnis von vornherein auszuschließen, diese Terminologie ausdrücklich dahin, daß ihnen die Beurtheilung der parlamentarischen Vorlagen nicht nur vom sachlichen, sondern auch vom politischen Gesichtspunkte aus vollständig freistehen müsse. Man sieht also, die zwischen den beiderseitigen Parteiführern getroffene Vereinbarung stellt ein Seitenstück zu dem bekannten Lichtenberg'schen „Messer ohne Pest, an welchem die Klinge fehlt“, dar, und entpuppt sich bei näherer Beleuchtung als ein gegenseitiger Korb in höflichster Form, denn zu einer Vereinbarung fehlt ihr das erste und wichtigste Moment: Die Ueberrahme einer Verbindlichkeit.

Vielleicht hat dem Ministerpräsidenten, als er mit solchem Hochdruck auf die Schaffung der „Majorität von Fall zu Fall“ hinarbeitete, das stets so gern und mit so geringem Glück nachgeahmte Muster Deutschlands vorgeschwebt, wo sich die Regierung nach dem Rücktritt Bismarck's ja ebenfalls mit einer unbestimmten Reichstagsmehrheit behelfen zu können glaubte. Die Erfahrungen, die man inzwischen im Deutschen Reich mit diesem Experiment gemacht hat, sind freilich nichts weniger als ermunternd und stimmen vollends nicht zu dem am 25. Jänner so kräftig betonten Vorhaben, den „zweifelhafte“ Majoritätsverhältnissen ein Ende zu machen. Wo der Gewinn für die Regierung liegen soll, welche für die zweifelhafte Majorität von ehemals nun gar keine Majorität eingetauscht hat, das ist jedem Unbefangenen geradezu unersichtlich.

Die Stellung Dr. Foregger's zu den Parteien.

Ueber die Motive, welche den Abgeordneten der Städte und Märkte des steirischen Unterlandes, Herrn Dr. Foregger, bestimmen, vorerst einer parlamentarischen Körperschaft nicht beizutreten, sind wir in der Lage, authentische Mittheilungen zu machen.

Bekanntlich erklärte Herr Dr. Foregger während seiner Candidatur wiederholt, daß er sich den Entschluß vorbehalten müsse, ob und wann er einer parlamentarischen Körperschaft beitreten wolle; dies hänge von der Gestaltung der politischen Verhältnisse überhaupt und von der Partei-Gruppierung im neuen Abgeordnetenhaus ab. Am Wünschenswerthesten wäre die Bildung einer einigen, alle Deutschen umfassenden Körperschaft auf nationaler Grundlage. Die Deutschen des Unterlandes, welche den Kampf gegen das Slaventhum zu einer einzigen deutschen Partei mit nationalem Grundgedanken zusammenzuschmiedet hat, besitzen das richtige Ver-

ständnis für den hohen Werth eines einträchtigen Zusammenwirkens sämtlicher deutschen Abgeordneten. Wenn auch derzeit an die Gestaltung einer nationalen Gesamt-Partei, etwa wie sie die Polen und anfänglich die Tschechen darstellten, nicht zu denken sei, so halte er es doch für seine Pflicht, im Abgeordnetenhaus im einigenden Sinne zu wirken.

Aus diesem Prinzip ergibt sich von selbst seine parlamentarische Haltung. Solange die Schläge, welche im Wahlkampfe von beiden Seiten fielen, noch nachschwingen, ist nothwendigerweise das Verhältnis zwischen den beiden Fractionen der Deutschen, der Vereinigten deutschen Linken und der Deutschnationalen Vereinigung, ein gespanntes. Durch den Beitritt zu einer dieser beiden Gruppen wäre, vorläufig wenigstens, noch eine gewisse gegnerische Haltung gegenüber der anderen Gruppe gegeben, welche einzunehmen unser Abgeordneter nach keiner Richtung einen Anlaß hat. Sein Platz wäre naturgemäß auf dem nationalen Flügel, aber keinesfalls bei der Vereinigten Linken in ihrer jetzigen Gestalt, wenn diese durch das Programm des „Waffenstillstandes“ in jeder nationalen Action gelähmt sein soll. Der Abgeordnete des steirischen Unterlandes kann sich nicht zu nationalen Opfern bereit finden, um irgendwelche andere Vortheile für die Gesamt-Partei zu erkaufen, weil deutsches Volksthum, bürgerliche Freiheit und materielle Wohlfahrt bei uns identisch sind. In der That demonstriert die Anreihung der Vereinigten deutschen Linken an die Hohenwart-Gruppe zu einer Majorität — wenn auch nur von Fall zu Fall —, welche Selbstverleugnung in nationalen Fragen den Deutschen in der nächsten Zeit zugemuthet werden dürfte. Oder glaubt man, daß die Slovenen plötzlich bescheiden nachgeben werden? Der Abgeordnete von Gills darf niemals vergessen, daß er in erster Linie die Interessen der Deutschen des Unterlandes zu vertreten hat, und er steht daher mit Mißtrauen jeder Majorität gegenüber, welcher auch die Slovenen angehören.

Gegen den sofortigen Beitritt zur Steinwender-Gruppe sprechen aber, außer den oben angedeuteten Erwägungen, noch weitere Gründe. Schon während der Wahl war mitunter eine Bundesgenossenschaft mit den Antisemiten vom reinsten Wasser zutage getreten, und es ist darum zu besorgen, daß in der nächsten Zukunft einerseits allzu weitgehende Rücksichten auf die der Fraction angehörigen Antisemiten genommen werden, ohne daß von diesen Reciprocität zu erwarten wäre, und daß anderseits die ganze Parteigruppe den nichtnationalen Antisemiten-Fractionen näher rücken werde, eine Gestaltung der Dinge, welche von der Letzteren bekanntlich mit Sicherheit erwartet wird.

So lange eine innige Verbindung mit ausgesprochen rückschrittlichen Elementen nicht aus-

thung verweigert, welche ich verlange, so will ich Spanien, will ich Europa verlassen. In der Welt fehlt es nicht an Mitteln, durch welche der Sohn eines alten Kastilianers, selbst wenn er seine Besitztümer, seinen Stand und sein Vaterland aufgibt, genug sich erwerben kann, sein Leben zu fristen, ohne das einzubüßen, ohne welches das Leben keinen Wert mehr hat — die Ehre!

„Ach, mein theuerster Fernando, mein theuerster Bruder“, rief Donna Leonore in der größten Herzensangst aus, „wie kannst Du davon sprechen, Dein Vaterland zu meiden, Deinen hohen Namen und das würdige Haus Deiner Vorfahren aufzugeben und jetzt, in dem Augenblicke, da sie der Hilfe jedes loyalen Edelmannes bedürfen. Die junge, unschuldige Königin zu verlassen, deren Rechte einen so warmen Vertheidiger an Dir gefunden! Vor Allem aber, wie kannst Du daran denken, mich zu verlassen! Es ist wahr, ich habe einen jungen und ehrenwerthen Gemahl; aber selbst seine Liebe würde nicht zu meinem Glücke genügen, wenn Du, der Gespieler meiner Kindheit, der Gefährte und Freund meiner reiferen Jahre, mein Zwillingsbruder, mein einziger lebender Verwandter, in das Ausland und in der Irre umherwandern solltest! Sprich mit

geschlossen ist, kann es Dr. Foregger mit seinen Grundsätzen nicht vereinbaren, in eine parlamentarische Körperschaft einzutreten, mag auch dieselbe im Uebrigen, insbesondere in der nationalen Frage, seinen Ueberzeugungen vollständig entsprechen. Weder darf er sich seine deutsche Gesinnung beengen lassen durch Rücksichtnahme auf die sogenannte Staats-Raison, noch will er sie verunzieren durch arisches Pharisäerthum, noch mag er sie in den Dienst einzelner Personen stellen. Er mußte daher vorläufig eine zuwartende Haltung einnehmen. Die jetzt noch unklaren parlamentarischen Verhältnisse drängen ohnehin nach Klärung der Lage: der national gesinnte Flügel der Deutschen wird daraus hoffentlich gestärkt hervorgehen, und dann wird Dr. Foregger den Zeitpunkt vielleicht für gekommen erachten, sich demselben anzuschließen.

Die Ergebnisse der Volkszählung in Oesterreich.

Obgleich die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung nur erst die äußeren Formen der Bevölkerungsbewegung Oesterreich's darstellen, können wir aus denselben doch bei genauerer Beobachtung interessante Folgerungen in bezug auf social bedeutsame Momente und innere Zusammenhänge ziehen. Beobachten wir die vorliegenden Daten zunächst in Hinsicht auf die Frage nach dem Bevölkerungszuwachse der verschiedenen Nationalitäten, die infolge des culturell wichtigen Zusammentreffens der Nationalitäten des europäischen Ostens und Westens auf österreichischem Boden von ganz besonderem Interesse sind.

Da sehen wir denn, daß Oesterreich sich in einen westlichen und einen östlichen Theil scheiden läßt: dieser umfaßt Galizien und die Bukowina, jener alle anderen Kronländer. Die durchschnittliche Vermehrung der österreichischen Bevölkerung im letzten Decennium betrug 7.6 pSt., und zwar in dem östlichen Theile etwa 11, in dem westlichen nur etwas über 6 pSt. Eine merkwürdige Thatsache! Die Bevölkerung des Ostens vermehrt sich beinahe doppelt so rasch als die des Westens. Kein Zweifel, daß dies hauptsächlich auf die Verschiedenheit der Culturverhältnisse zurückzuführen ist. Die tiefere Culturstufe, die niedrigere Lebenshaltung ist mit einer größeren Fruchtbarkeit der Bevölkerung verbunden.

Wohl herrscht in den weniger cultivierten Gebieten auch eine größere Sterblichkeit, aber die höhere Sterblichkeitsrate vermag die hohe Geburtenziffer bei weitem nicht auszugleichen, so daß der Bevölkerungszuwachs in diesen Gegenden ein rascherer ist. Die Polen und Ruthenen Galiziens und der Bukowina vermehren sich viel schneller als alle anderen Völker Oesterreich's. Insbesondere die Ruthenen Ost-Galiziens sind es, welche die größte Bevölkerungszunahme aufzuweisen haben. Stationäre Bevölkerung findet sich in Ost-Oesterreich in keiner, in West-Oesterreich in 37 Bezirkshauptmannschaften; eine

meinem Gemahl, Fernando, auch er ist Soldat und ein edler Kastilianer, frage ihn um Rath! Was war der Anfang dieses unglücklichen Streites? Don Manuel Hernandez, hat eine schöne Tochter, Donna Seresina, der er mit großer Liebe zugethan ist. Gewiß, ihr Name wurde nicht zwischen Euch erwähnt?

„Seine Tochter, sagst Du“, erwiderte der hastige Jüngling, „ich sah sie nie, habe kaum gehört, daß eine solche in der Welt ist. Donna Diego Velasquez und ich sprachen mit einander von einer Fremden, offenbar einer Dame vom Stande, einer Schönheit, welche uns im Prado begegnet war und die ich in der Folge öfter, als ich ihm zu sagen für nöthig hielt, bei der Frühmesse in der San Theodorikirche gesehen hatte. Er wagte es, mit diesem reinen und wundervollen, huldreichen und reizenden Engel — ich habe sie nie gesprochen, aber ich bin versichert, daß sie Alles dies ist — er wagte es, mit ihr ein Judenmädchen zu vergleichen, welches er in irgend einer Straße von Madrid aufgefunden hatte, und meine Entrüstung über diese einer tugendhaften Dame zugefügten Beleidigungen war es, was die Dazwischenkunft des Obristen Hernandez, der während des Wortwechsels unbemerkt ins Zimmer getreten war, veranlaßte. Don Diego entschuldigte sich. Er

unter einer Gruppe von Cedern, Cypressen und portugiesischen Lorbeerbäumen, durch deren dunkles Laubwerk der kalte Abendwind die mächtigen Zweige bewegte.

„Er beleidigte mich vor dem ganzen Regiment, Leonore, nannte mich einen ungestümen, hystöpsigen Knaben, und als ich den jungen Conde de Marida zu ihm sandte, um eine Entschuldigung oder die Bestimmung von Zeit und Waffen zu einem Zusammentreffen mit ihm zu verlangen, wollte er diesen nicht einmal anheören und gab nur zur Antwort, daß allein seine Achtung für meines Vaters Andenken, der sein alter Waffengefährte gewesen sei, ihn abhalte, mich in Arrest zu senden, daß ich meinem Vorgesetzten eine Herausforderung zugesandt habe! Diesmal wolle er mir vergeben, aber ich möchte genau darauf achten, denn die nächsten Fehler gegen die Kriegszucht von meiner Seite sollten nach der ganzen Strenge der Militärgeetze geahndet werden. Und das von Manuel Hernandez, einem Abkömmling des Hauses Guzman! Und er lebt, und ich lebe noch! Und jede Hilfe ist mir durch die Kriegszucht abgeschnitten? Ja, wahrlich! Kriegszucht! Wohl, ich habe die Hindernisse entfernt, habe mein Patent zurückgeschickt, und wenn er bei meiner Rückkehr nach Madrid mir die Genug-

Abnahme der Bevölkerung in Ost-Oesterreich ist in keiner, in West-Oesterreich in 46 Bezirkshauptmannschaften.

Innerhalb des Westens hinwieder finden wir gleichfalls sehr interessante Unterschiede der Bevölkerungsbewegung. Vor Allem ist die Thatsache auffallend, daß die Bevölkerung der südlichen Hälfte Böhmens stagniert: sie hat in den meisten Bezirken abgenommen, in den übrigen ist sie stationär. Vom Mittellaufe der Moldau westlich bis zum Böhmerwalde, östlich über das böhmisch-mährische Terrassenland hin bis nach Schlesien ist eine scharfe Depression der Bevölkerung wahrnehmbar. Diese Gebiete sind hauptsächlich tschechisch, und nur an den Rändern des Depressionsgebietes, wie im Böhmerwalde und an der nieder- und oberösterreichischen Grenze wohnen Deutsche. Die Ursachen dieser Stagnation sind schwer festzustellen; eines der wesentlichsten Momente derselben dürfte die starke Auswanderung aus diesen Gegenden nach Amerika sein. Von den 300.000 Oesterreichern, welche in den letzten zehn Jahren nach Amerika ausgewandert sind, stammen nämlich etwa 200.000 aus Böhmen allein, und zwar insbesondere aus dem südlichen Theile. Auch die Vermehrung in den vorwiegend slovenischen Gegenden ist eine geringe; Südböhmern und Krain schwanken zwischen 2 und 4 pCt. Von den Ländern mit hauptsächlich deutscher Bevölkerung ist Inner-Österreich stationär, Ober-Oesterreich in sehr langsamem Nachschub begriffen (3.2), Niederösterreich, die nördliche Steiermark und Vorarlberg entsprechen dem Staatsdurchschnitte (7.6). Nur vorwiegend industrielle Bezirke, wie sie sich zum Beispiel um Wien und Prag gruppieren und im Erzgebirge und den Montan-Industrie-Gegenden Schlesiens zu finden sind, zeigen eine erheblich über dem Staatsdurchschnitte stehende Vermehrung der Bevölkerung.

Erst in einigen Monaten werden die für die Bevölkerungsbewegung der österreichischen Völker maßgebenden Ziffern von dem statistischen Amte ausgearbeitet und veröffentlicht werden; aber auch jetzt schon können wir aus den äußeren Formen die wichtigsten Veränderungen der inneren Structur der Bevölkerung erkennen.

Rundschau.

[Der Reichsrath] ist mittels kaiserlichen Patentes auf den 9. d. Mts. einberufen. Gleichzeitig wurde die Wiederernennung des bisherigen Präsidenten des Herrenhauses, Grafen Ferdinand Trauttmannsdorff, ferner des ersten Vice-Präsidenten, Alexander Fürsten Schönburg, und des zweiten Vice-Präsidenten, Fürsten Konstantin Czartoryski, publiciert.

[Zur Majoritäts-Bildung.] Die „N. Fr. Pr.“ gibt von dem Verlauf der Besprechung zwischen Plener, Chlumetzky, Jaworsky und Taaffe, welche am 25. v. Mts. stattfand, folgende Darstellung: Zunächst wurde von den Parteiführern der Linken der dem

ist ein verächtlicher Bursche, ein gewöhnlicher Spasmacher, der an dem Sterbette seiner Mutter, oder am Grabe seines Vaters Pöffen reifen würde. Aber Fernando! Und mir jede Erklärung, jede Genugthuung zu verweigern! Vor meinen Kameraden mich zu beschimpfen und dann auf seine höhere Stellung, seine Kriegszucht sich zu berufen? „Der Tag wird kommen“, sagte er, „an welchem ich meine Festigkeit bereuen würde“. Mein Ende wird eher da sein, als dieser Tag! Leb wohl, meine Schwester; Frauen können diese Gefühle nicht begreifen. Vor allen seinen Officiere zurechtwiesen! Und er erwartet, daß ich mich füge werde, daß ich mich wieder beim Regiment einstellen werde, um vielleicht Verzeihung zu erhalten, oder um wieder getadelt zu werden! Bei Sanct Jago, der Mann ist bescheiden! Lebe wohl, meine theure Schwester, meine einzige Leonore. Möge die heilige Jungfrau über Dich wachen! Vergiß mich, meine Beste; ich kann und werde Dich nimmer vergessen!“ —

Mit diesen Worten riß er sich aus ihren ihn so liebevoll umschlingenden Armen, sprang in das Boot, welches seiner harnte, und ruderte rasch nach dem entgegengesetzten Ufer des Sees, wo Jove, sein treuer Diener, mit den Pferden seiner gewartet.

Grafen Taaffe schon früher gemachte Vorschlag, aus der Vereinigten Linken, dem Coronini-Club und den Polen eine Majorität zu bilden, der sich einzelne verwandte Elemente noch anschließen könnten, wiederholt. Dieser Vorschlag wurde von Herrn v. Jaworsky als unannehmbar bezeichnet und mit dem Gegenvorschlag beantwortet, in diese Majorität außer den genannten Parteien auch die Partei des Grafen Hohenwart einzubeziehen. Von den Parteiführern der Linken wurde jedoch dieser Vorschlag entschieden abgelehnt. Hierauf wurde von Herrn v. Jaworsky die Frage gestellt, ob die Linke nicht geneigt wäre, bei den einzelnen auftauchenden Fragen, Anträgen, Regierungsvorlagen und dergleichen eine Verständigung über den einzuschlagenden parlamentarischen Vorgang unter der Voraussetzung zu versuchen, daß einer jeden Partei vollständig freie Hand gewahrt werde. Diese Frage wurde von den Führern der Linken dahin beantwortet, daß einem solchen Verständigungsversuche unter der erwähnten Voraussetzung nichts entgegenstehe, umsoweniger, als derartige Besprechungen auch schon in früheren Fällen stattgefunden haben; jedoch müßte, um Irrungen und Mißdeutungen im voraus zu begegnen, sogleich festgestellt werden, was unter der „Wahrung der freien Hand“ zu verstehen sei. Die Parteiführer der Linken gaben die Definition dieser Voraussetzung dahin, daß die erwähnte Prüfung sich nicht bloß auf den sachlichen Inhalt der betreffenden Fragen beschränken könne, wenn jede Partei in Wahrheit freie Hand bewahren soll, sondern sich auch auf die politischen Voraussetzungen und auf die Rückwirkung, welche von einer solchen Frage auf die Stellung der Partei ausgehen könnte, erstrecken müsse. Wenn die Majorität, fügten sie ausdrücklich hinzu, so zustande käme, wie sie von ihnen vorgeschlagen wurde, dann wären die politischen Voraussetzungen für die Beurtheilung der einzelnen Fragen durch den begründeten Majoritätsverband und durch die Stellung desselben zum Ministerium ein für allemal gegeben. Nachdem aber der Vorschlag, eine Majorität auf solcher Grundlage zu bilden, nicht angenommen werde, so fehle diese Voraussetzung, und es müsse jeder Partei freistehen, auch vom politischen Gesichtspunkte und insbesondere von ihrem Parteipunkte aus jede einzelne Frage zu prüfen. Herr v. Jaworsky erklärte seine volle Uebereinstimmung mit dieser Auffassung, und erst daraufhin wurde die Bereitwilligkeit constatiert, welche auf beiden Seiten bestehe, bei der parlamentarischen Behandlung der Geschäfte von diesem Gesichtspunkte auszugehen. Hieraus geht zur Evidenz hervor, daß weder von der Bildung einer Majorität überhaupt, noch weniger von der Einbeziehung der Linken in diese Majorität die Rede sein kann und daß die in Aussicht genommene Verständigung sich kaum auf

Das Wetter war selbst für dies köstliche Klima außerordentlich schön. Der Mond, welcher beinahe voll war, schwebte an dem klaren, tiefblauen Himmelsgewölbe wie eine mildere Sonne und verbreitete sein silberartiges Licht über die tiefen, reichbewaldeten und von Bergströmen durchzogenen Thäler, über welche die rauhen Schluchten und schroffen Abhänge der Sierra Guadarama, in deren Hohlwege sie ein Mitt von einigen Stunden jetzt gebracht hatte, emporstanden. Selbst die stürmischen, leidenschaftlichen Gefühle des Mannes wurden allmählig besänftigt durch den friedlichen Anblick und die harmonischen Töne der Natur, die sanfte Ruhe der Nacht, das leise Säuseln des Windes unter den Weiden, das ferne Plätschern des Baches, der von einem Felsen hinabstürzte, und die balsamischen Wohlgerüche des Eistenröschens, des wilden Thymians und tausend anderer aromatischer Kräuter, welche allenthalben um ihn her die Erde in üppiger Fülle bedeckten. Unmerklich wich sein Unmuth milderer Gedanken und er lenkte, Jove's Leitung oder dem Willen seines Pferdes sich fügend, von dem Wege ab, um auf der kürzesten, aber am wenigsten besuchten Straße nach Madrid zu gelangen. Diese führt durch ein enges, schmales Thal, in welchem der Fahrweg zwischen hohen und fast unübersteiglichen

mehr wird beziehen können, als auf parlamentarische Formalien, wie Feststellung der bei der Wahl der Ausschüsse auf jede Partei entfallenden Anzahl von Mitgliedern, Aufeinanderfolge der einzelnen Beratungs-Gegenstände u. dgl.

[Wie man in Deutschland über die Wirren in Oesterreich denkt.] davon gibt ein sächsisches Blatt ein anschauliches Bild. Befagtes Blatt schreibt wie folgt: „In Oesterreich-Ungarn spielt sich eine politische Intrigue ab, welche schwer zu verfolgen ist. Die Personen interessieren nicht, ihre Namen sind zum Theil unaussprechlich, ihre Physiognomien sind flach, ihre Reden mittelmäßig. Die Sache, um die es sich handelt, ist groß genug; die Zukunft Oesterreichs aber, sie tritt uns nicht in ihrer einfachen Größe vor Augen, sondern verjettelt sich in allerlei Krimskräms, in lauter kleine durcheinanderwirbelnde Staubwölken, die zusammen eine graue Masse bilden, kaum dem schärfsten Auge enthüllend, was drinnen sich gestalten mag. Nur Eins ist völlig klar: das System, welches man gewöhnlich mit dem Namen des Ministers Taaffe verknüpft, die sogenannte Versöhnungspolitik, die in dem Versuche bestand, den Gesamtstaat auf slavisch-feudal-clericalen Grundlagen mit Zurückdrängung des Deutschtums zu befestigen, dies System ist gescheitert; der Kaiser hat sich überzeugt, daß der Gesamtstaat in Gefahr gerathe, von den Slaven und den Clericalen auseinandergesprengt zu werden, und daß es auf die Dauer nicht angehe, die zahlreichste, wohlhabendste und gebildetste Nationalität des Landes, die deutsche, als nicht vorhanden zu betrachten. Die beiden Gruppen, mit deren Unterstützung Graf Taaffe bisher regiert hat, die Tschechen und der Liechtenstein-Club, verwandelten sich im Laufe der Jahre in reichsgefährliche Fractionen, jene nach Losreißung von Oesterreich, diese nach völliger Unterwerfung des Staates unter die Kirche strebend, und nachdem der letzte Versuch, durch den berühmten böhmischen „Ausgleich“ eine neue Wendung der Dinge herbeizuführen, fiasco gemacht hatte, blieb schließlich keine andere Wahl, als den Reichstag aufzulösen, neue Wahlen auszuschreiben und nun sich umzusehen, ob unter den Neugewählten sich die Elemente zu einer gesamtstaatlichen Regierungspartei finden lassen. Als Deutsche und als Freunde Oesterreichs müssen wir wünschen, daß es gelingen möge; als Freunde Oesterreichs, weil die Zerrüttung der Monarchie im Hintergrunde droht, als Deutsche, weil eine Regierungsmehrheit in dem neuen Hause nur mit Hilfe unserer Stammesgenossen, also nur um den Preis der Gerechtigkeit gegen die Deutschen in Oesterreich zustande gebracht werden kann. Aber die Aussichten sind ziemlich trübe. Die Deutschen sind zwar die stärkste

Felsen sich hinwand. Diese Felsen waren als die Schlupfwinkel von Räuberbanden berüchtigt, welche sich während des Bürgerkrieges gebildet hatten.

Als sie aber aus einer Gruppe von Korleichen hervor ins Freie reiten wollten, wurde Fernando plötzlich durch den wiederholten Knall von Pistolenschüssen und das helle Angstgeschrei weiblicher Stimmen aus seinem Nachsinnen aufgeschreckt. Als er um sich schaute, sah er gerade vor sich im Mondlichte eine von Maulthieren gezogene Kutsche, welche einige unbewaffnete Diener begleiteten. Diese, von der Mehrzahl überwältigt, und von dem plötzlichen Angriff außer Fassung gebracht, wollten sich eben einem Halbdugend bis an die Zähne bewaffneter Räuber ergeben, welche auf ihren Raub so verjessen waren, daß sie die Neuantkommenen gar nicht bemerkten.

„Bringe die Kisten auf die Seite, Pablo!“ rief ein Kerl, welcher der Anführer der Banditen zu sein schien. „Achte auf die Dame, Joachim! Sie sieht wie eine aus, für die wir ein gutes Lösegeld fordern können!“

Ein Schuß aus Fernandos Pistole, der den Clenden zu Boden streckte, war die Antwort auf diesen Befehl. Der treue Jove unterstützte seinen Herrn kräftig, der Kutscher und die Diener,

Partei im Hause, aber sie bilden wenig mehr als ein Viertel der Gesamtheit, und es bedarf also einer Heranziehung anderer Fractionen und Fractionchen, um eine Mehrheit zu organisieren. Graf Taaffe läuft von einem zum andern, aber, wie es scheint, ohne sonderlichen Erfolg: der Eine mißtraut dem Andern, und dem Minister traut Niemand. Das Ergebnis wird wahrscheinlich das sein, daß die Regierung versuchen wird, von Fall zu Fall Stimmen zu werben, das heißt von der Hand in den Mund zu leben. Dabei kann nicht viel Gutes herauskommen. Jedenfalls haben wir Ursache, die österreichischen Handel ein wenig aufmerksamer zu betrachten. Es handelt sich um die Rettung des Gesamtstaates, also um ein hervorragendes Interesse unseres eigenen Vaterlandes. Unsere beste Hoffnung liegt in dem Schwergewichte dieser Sache, das, wie man annehmen darf, schließlich die Staatsmänner Oesterreichs auf den rechten Weg mit sich fortziehen wird.“

[Jungtscheische.] In einer Wählerversammlung in Weinberge bezeichnete der Jungtscheische Herold als Hauptaufgabe der jetzigen Vertretung der Tschechen im Reichsrathe die Aufrollung der tschechischen Frage, die in gerechter Weise gelöst werden müsse, da ohne Wiederaufrichtung des selbständigen Staates Böhmen der Bestand des Reiches, ja selbst der der Dynastie bedroht wäre.

[Ein neuer Zollkrieg mit Serbien.] Der Schweinekrieg ist kaum zu Ende und schon steht ein neuer Zollkrieg mit Serbien in Aussicht. Wie nämlich dem „Fremdenblatt“ aus Belgrad geschrieben wird, ist der Skupstina vor einigen Tagen ein Gesetzentwurf der Regierung zugegangen, wonach gewisse Artikel bei der Einfuhr nach Serbien neben dem Zolle auch noch einer Consumabgabe unterliegen sollen. Der mit Serbien bestehende Handelsvertrag stellt jedoch den Grundsatz auf, daß die Einhebung einer Consumabgabe von fremder Ware nur dann zulässig sei, wenn die gleichartigen Waren auch im Inlande erzeugt und die inländische Production der nämlichen Abgabe unterworfen würde. Der Vertrag enthält ferner Bestimmungen, welche bei einigen Artikeln eine solche Besteuerung überhaupt ausschließen oder doch nur in einem gewissen Maximalausmaße zulassen. Der der Skupstina vorgelegte Gesetzentwurf sucht diesen Schwierigkeiten dadurch zu begegnen, daß darin ein Vorbehalt gemacht wird, wonach diese Abgaben nur insofern zur Einhebung gelangen sollen, als sie nicht mit den Handelsverträgen im Widerspruche stünden. Das officiose Blatt erklärt, daß die österreichische Regierung hierin einen offenen Vertragsbruch erkennen würde, welcher Konsequenzen nach sich ziehen müßte,

welche bei der unerwarteten Hilfe neuen Muth belamen, sammelten sich um ihre Herrin, und nach wenigen Minuten flohen die Räuber, durch den Fall ihres Anführers entmuthigt und durch das Getöse von Reitern, welche auf dem Wege heransprengten, in Schrecken gesetzt, vom Kampfsplatz.

Don Fernando näherte sich den erschrocken und zitternden Reifenden, welche er aus einer schrecklicheren Gefahr, als selbst der Tod ist, gerettet hatte.

„Die Schönheit aus dem Prado!“ rief er erstaunt aus. „Die liebenswürdige Veterin von San Isidor!“

„Seraphine, meine geliebte Tochter!“ rief der eben bei der Gruppe ankommende Reiter aus; „und Sie, Sennor, ihr Beschützer, ihr Reiter, wie können wir einen solchen Dienst vergelten! Don Fernando! Ist es wirklich Don Fernando de Guzmán?“

„Obrist Hermando!“ rief Don Fernando, und ohne daß Beide wußten, wie es kam, lagen ihre Hände zum innigen freundschaftlichen Grusse in einander.

„Ist es nicht besser, als wenn wir gegeneinander auf den Kampfsplatz getreten wären, ohne zu wissen, warum?“ sagte der Obrist, nachdem einige Minuten verfloßen waren, und Vater und Tochter ihm Dank in den wärmsten Ausdrücken zu erkennen gegeben hatten. „Sie müssen nämlich wissen, mein junger Freund,

die jedenfalls die exportierende serbische Bevölkerung treffen würden.“

[Zu den österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen] schreibt die „Tägl. Rundsch.“: „Die Angabe einzelner Blätter, daß die Unterzeichnung des Vertrages in Wien unmittelbar bevorstehe, ist unzutreffend. Aber auch wenn ein glücklicher Abschluß bald nach Ostern erfolgen sollte, würde der Reichstag in dieser Session mit dem Handelsvertrag doch nicht mehr beschäftigt werden. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß dem Reichstage noch reichlich genug Stoff, namentlich in der Gewerbe- und der Krankencassennovelle, für eine längere Reihe von Sitzungen vorliegt. Dann aber besteht in der That, wie man zuverlässig hört, unter jener Voraussetzung die Absicht, alsbald nach der Unterfertigung eines Vertrages mit Oesterreich-Ungarn auf der Grundlage desselben mit anderen Staaten in ähnliche Verhandlungen zu treten und die Parlamente hier wie dort gleichzeitig über mehrere Verträge, die in ihrem Zusammenhange ein deutlicheres Bild der handelspolitischen Lage geben, entscheiden zu lassen. Die „N. Fr. Presse“, welche anscheinend die Quelle der Meldungen von dem unmittelbar bevorstehenden Abschlusse des Handelsvertrages ist, hält dagegen trotz aller Ablehnungen ihre Angaben aufrecht.“

[Das Ergebnis der Volkszählung im Deutschen Reich] zeigt, daß Deutschland seit 1885 einen Zuwachs von 2,665.138 Seelen erfahren hat, was einer Zunahme um 5,7 v. H. gleichkommt.

[Die Bluthat von Sofia.] Aus der Hauptstadt Bulgariens wird eine neue Schandthat russischer Söldlinge gemeldet. Am letzten Freitag war's, als abends nach einer Sitzung des Ministerrathes der Ministerpräsident Stambulow und der Finanzminister Beltschow zunächst ein in der Mitte der Stadt in nächster Nähe des Stadtparkes gelegenes Café besuchten und dieses um 1/8 Uhr verließen. Sie schlugen den Weg entlang der Umzäunung des Stadtparkes ein und als sie in die Nähe der Ecke des letzteren gelangt waren, an einen um diese Zeit gewöhnlich nicht unbelebten Punkt gegenüber der Wohnung Karamelow's, ertönte plötzlich der Ruf „Halt!“, dem beide Minister unwillkürlich Folge leisteten. Sofort fielen auch zwei Schüsse von zwei Männern, ohne zu treffen. Beltschow wollte nun den Weg durch den Park nehmen, als weitere zwei Schüsse von zwei anderen Männern folgten, welche diesmal das Ziel nicht verfehlten, sondern Beltschow niederstreckten. Die Mörder ergriffen die Flucht, und

daß ich genug von Ihrer Unterredung mit Don Diega gehört hatte, um überzeugt zu sein, daß sie von meiner Tochter sprachen, ohne daß ich jedoch genau den Grund und die Art Ihrer Bekanntschaft mit derselben kannte. Dieses war die Ursache, daß ich den Gegenstand mit unpässender Miene aufnahm. Da ich jedoch entdeckt habe, wie die Sache sich verhält, so war ich in diesem Augenblicke auf dem Wege zu Ihrer Schwester, Donna Leonore, um sie zu bitten, eine Versöhnung zwischen uns zustande zu bringen; und da Sie zugeben, daß Sie Ihre Schwester in einiger Unruhe verlassen haben, so glaube ich, mit Ihrer Erlaubnis, daß es am Besten wäre, wenn wir unsere Reise zu ihr zusammen fortsetzten. Sie wird unseren zeitigen Besuch mit der Ursache desselben entschuldigen.“

Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß Don Fernando mit großem Vergnügen zu diesem Vorschlage seine Einwilligung gab und daß das Silberlicht des Mondes, das leise Säuseln des Windes, das Geplätscher des Baches und die balsamischen Düfte der Kräuter, welche, vom Nachthause beschwert, von dem Schleier der Sierra Guadarama herabhiengen, dem Liebenden noch viel reizender zu sein schienen, als er an der Seite der Geliebten zu der Schwester zurückkehrte.

wiewohl es dem den Minister-Präsidenten begleitenden Gendarmen gelang, Einen von ihnen zu verwunden, vermochten sie dennoch zu entkommen. Zwei von den Fliehenden glaubte man im Hofe Karamelow's verschwinden zu sehen. Die Schüsse wurden auf zwei Schritte Entfernung abgegeben; da allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß dieselben schwerlich dem allseitig beliebten Beltschow zugebracht gewesen wären, wird daraus gefolgert, daß die Mörder letzteren nicht kannten. Wer die jüngste Geschichte Bulgariens kennt, der zweifelt wohl nicht im Geringsten, daß das Attentat der russischen Diplomatie zur Last gelegt werden muß. Hossentlich wird die Untersuchung darüber bestimmte Anhaltspunkte liefern. Am Sonntag wurde Beltschow in besonders feierlicher Weise und in Gegenwart des Fürsten zur Erde bestattet. — Zum Nachfolger Beltschows auf dem Posten eines Finanzministers wurde der bulgarische Gesandte in Wien, Herr Nachowitsch, ernannt.

[Aus Belgrad] wird berichtet: Man ist in den Regierungskreisen zu Ueberzeugung gelangt, daß der Kampf des Königs Milan mit der Königin Natalie und deren Anhängern nicht länger geduldet werden könne. Der Beiden vorgelegte Vertrag, nach welchem sie sich verpflichten sollen, vor der Großjährigkeit des Königs Alexander nicht nach Serbien zu kommen, ist nur eine Umschreibung für die Verbannung, die der Nichtannahme dieses Vertrags auch in förmlicher Weise folgen würde. Es erklärt sich nun auch, weshalb die Königin Natalie es beharrlich vermieden hat, Serbien auch nur auf einen Tag zu verlassen, da sie wohl wußte, daß ihr die Rückkehr nicht wieder gestattet werden würde. Die Bestimmung des Vertrags, daß der junge König je vier Wochen im Jahre bei seinem Vater und seiner Mutter zubringen solle, ist nicht buchstäblich zu nehmen, da Jedermann weiß, daß es nicht zur Ausführung dieser Bestimmung kommen werde. Da die Großjährigkeit des jungen Königs mit dessen 18. Lebensjahre eintritt und er gegenwärtig im 15. Lebensjahre steht, so würde die Bestimmung, daß seine Eltern vor seiner Großjährigkeit nicht nach Serbien kommen dürfen, eine dreijährige Verbannung bedeuten.

[Präsident Carnot] ist mit dem russischen Andreas-Orden ausgezeichnet worden, wogegen der russische Botschafter in Paris, v. Mohrenheim, das Großkreuz der Ehrenlegion erhielt.

[Verfassungsrevision in Belgien.] Die Frage der Einführung des allgemeinen Stimmrechtes in Belgien ist plötzlich durch die Dazwischenkunft des Königs Leopold in ein neues, und wie es scheint, entscheidendes Stadium getreten. Derselbe hat nämlich unmittelbar nach seiner Rückkehr aus London die Minister zu einer Verathung zusammenberufen und denselben mitgetheilt, es sei unumgänglich notwendig, eine Revision der Verfassung in Angriff zu nehmen. Der König hat hingefügt, er sei angezogen der im Lande herrschenden Agitation bereit, ein Decret über die Auflösung der Kammern zu erlassen. König Leopold hat hiermit einen kühnen Schritt gethan, der ihn mit seinen clericalen Ministern, den Widersachern der Reformpläne, in einen ersten Conflict bringen kann. Bestätigt sich diese Nachricht, so dürften die Tage des clericalen Ministeriums gezählt sein. Sehr viel zu dem energischen Entschlusse des Königs dürfte die drohende Haltung der Arbeiter im belgischen Streikgebiete beigetragen haben.

Locales und Provinciales.

Gili, 1. April.

[Die umlaufenden Gerüchte.] nach welchen der Kaiser den heuer bekanntlich in der Umgebung unserer Stadt abzuhaltenden Manövern des dritten Armeekorps persönlich anwohnen und in der Bezirkshauptmannschaft Absteigquartier nehmen werde, sind nach unseren Informationen vorläufig eben nur Gerüchte, da eine officiële Benachrichtigung der Behörden bisher nicht stattgefunden hat.

[„Der alpine Club.“] Die unter diesem Titel in unserem Blatte erschienenen

Aufträge haben die Idee der Zusammenfassung der Abgeordneten aus den Alpenländern zu einer eigenen Partei so gründlich abgethan, daß heute dem schönen Gedanken niemand mehr das Wort zu reden wagt. Wir könnten auf diesen Erfolg unseres Blattes eigentlich ein wenig stolz sein. Um so lieber geben wir zu, daß wir nur der Sache wegen die Person des Herrn Landes-hauptmannes in die Discussion gezogen haben und daß wir weit davon entfernt sind, die Verdienste, welche sich Graf Wurmbrand sonst, ins-besondere an der Spitze der Verwaltung unseres Landes erworben hat, verkleinern zu wollen.

[Zur Reichsrathswahl.] Wir erhalten folgendes Schreiben des Herrn Südbahn-Beamten Seiz: „Sehr geehrter Herr Redacteur! Durch einen Zufall bin ich heute zur Kenntnis gelangt, daß sich die „Südt. Post“ in gänzlich unmotivierter Weise mit meiner Person und meiner Amtsführung in der leider nicht mißzuverstehenden Absicht beschäftigt, mich in erster Linie bei unserer Direction, in zweiter Linie bei ihren Lesern als politischen Agenten zu denunciren. Obwohl ihr namentlich der erste Zweck ganz gewiß nicht gelingen wird, halte ich es doch für geboten, Protest gegen dieses undefinirbare Vorgehen einzulegen, und bitte Sie, da die Befürchtung naheliegt, daß die „S. P.“ denselben nicht wortwörtlich veröffentlichen werde, und mir kein anderes Mittel zu Gebote steht, um die öffentlich erhobenen Anwürfe auch öffentlich zu widerlegen, demselben in Ihrem geschätzten Blatte Raum zu gönnen. Meine Zuschrift an das gedachte Blatt lautet: An die Redaction der „Südt. Post.“ in Marburg. In der letzten Nummer Ihres Blattes finde ich eine Notiz mit der Ueberschrift „Eine politische Frachtenmagazins-Kanzlei,“ welche bei naiven Lesern das Gefühl erwecken könnte, als ob wir im Frachtenmagazin nichts anderes zu thun hätten, als uns mit der hohen Politik zu befassen. Zur entsprechenden Aufklärung und zugleich Nichtigstellung ersuche ich Sie höflichst, an Stelle des Artikels mit Verufung auf § 19 des Pressgesetzes folgende Berichtigung aufzunehmen: Erstens wird in meiner Kanzlei überhaupt nicht politisiert. Zweitens habe ich mit Herrn Schreiber weder vor, noch während oder nach der Wahl auch nur ein einziges Wort über dieselbe gesprochen. Drittens habe ich auch sonstwo nirgends agitiert; ich besuche sehr selten öffentliche Locale, und mein Freundeskreis ist, entsprechend meinem kurzen Aufenthalte in Gills, noch sehr klein. Endlich habe ich noch keine einzige der vielen Samnthalser Parteien, die mit mir verkehren, um ihre politische Meinung befragt, bin im Gegentheile, meiner Gewohnheit gemäß, jedem freundlich entgegengekommen und habe mit den Bauern, die in der heutigen Schule leider kaum ein deutsches Wort mehr erkennen, stets in ihrer Sprache verkehrt, weil ich weiß, daß die armen Teufel nichts dafür können, wenn ihre Erziehung so vernachlässigt wurde. Was meine Wahl anbelangt, so darf ich wohl hoffen, daß ich, als deutscher Elster Kind, noch das Recht habe, meine Stimme nach meiner Ueberzeugung abzugeben — ich habe Herrn Dr. Foregger gewählt, weil es einleuchten muß, daß die Deutschen im Unterlande dringendst auch einen deutschen Vertreter brauchen, sollen sie nicht mit Haut und Haaren verspeist werden. Seine Ansichten über die Verstaatlichung der Südbahn müssen dabei naturgemäß in die zweite Linie zurücktreten. Gills, am 31. März 1891. Karl Seiz.“

[Die diesjährige Affentierung] findet in Gills vom 8. bis zum 14. d. Mts. statt. Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Gills wird affentiert werden: in Praxberg morgen, Donnerstag, und am folgenden Tage, in Franz am nächsten Montag, in St. Marein am 27. und am 28. d. Mts., in Gonobitz am 30. d. Mts. und am 1. und 2. Mai.

[Die Filiale „Gills“ der Allgemeinen steiermärkischen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungscasse] hielt am 22. v. Mts. ihre Jahresversammlung ab. Dem Jahresberichte waren folgende Zahlen zu entnehmen:

Einnahmen:

Cassa Ende December 1889.....	fl.	42-53
Eintritts- und Büchelgebühren.....	„	37-05
Wochen-Beiträge sammt Arzt und Medicamenten.....	„	2948-46
Arbeitsgeber-Beiträge.....	„	93-87
Spenden.....	„	6-—
Reisourzahlung.....	„	4-59
Diverse.....	„	—25
Von der Centrale.....	„	600-—
Deficit Ende December 1890.....	„	119-01

Zusammen..... fl. 3851-76

Ausgaben:

Unterstützungen.....	fl.	2986-60
Beerdigungs-Beiträge.....	„	175-—
Entbindung- und Wöchnerinnen-Unterstützungen.....	„	5-60
Arzt und Medicamente.....	„	421-32
Bäder und Bandagen.....	„	10-16
Kranken-Controle.....	„	—80
Administrationskosten.....	„	107-05
Reisepesen und Entschädigung.....	„	35-18
Druck und Buchbinder.....	„	2-10
Postporto.....	„	2-02
Diverse.....	„	5-93
Der Centrale abgeführt.....	„	100-—

Zusammen..... fl. 3851-76

Die Zahl der Mitglieder beziffert sich auf 338, der Invalidenfond beträgt 137 fl. 70 kr. Der für Unterstützungen eingestellte Betrag von 2986 fl. 60 kr. wurde an 138 erkrankte Mitglieder für 4595 Verpflegungstage ausbezahlt; ein Mitglied erhielt die Unterstützung das ganze Jahr hindurch und ist auch jetzt noch nicht genesen. Der Ausschuß hielt 26 Sitzungen ab. Das Ergebnis der Neuwahlen für den Ausschuß ist folgendes: Johann Koroschek, Obmann; Franz Dworschagg, Obmann-Stellvertreter; Johann Nieggersperger, Rechnungsführer; Josef Fiebingner, Max Weiß, Michael Kalandar, Adam Sarnitz, Georg Koroschek, Johann Straßek, Josef Huber und Jakob Kobilca, Ausschüße. Michael Matetz und Dominikus Amort, Revisoren; Simon Muschik, Alois Töcher, Florian Speß und Vincenz Hölzl, Ersatzmänner.

[Der Lehrerin Fräulein Julie Preßl,] welche sich in Windisch-Landsberg als tüchtige Jugendbildnerin bewährt hat und sich dort großer Beliebtheit erfreut, wurde anläßlich ihres Abschiedes — Fräulein Preßl ist nach Reichsburg überfetzt worden — ein prachtvolles Album mit den Bildnissen der Damen und Herren der dortigen Gesellschaft überreicht.

[Bezirks-Umlagen.] Dem Bezirks-Ausschusse Franz wurde vom Landes-Ausschusse die Einhebung einer 30procentigen Bezirks-Umlage, dem Bezirks-Ausschusse Lichtenwald die Einhebung einer 33procentigen Bezirks-Umlage, dem Bezirks-Ausschusse Drahenburg die Einhebung einer 29procentigen Bezirks-Umlage und dem Bezirks-Ausschusse Marein die Einhebung einer 32procentigen Bezirks-Umlage pro 1891 bewilligt.

[Wildabschuß.] Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Windischgraz wurden im Laufe des verflossenen Jahres abgeschossen, und zwar an nützlichem Haarwild: 178 Rehe und 1146 Hasen; an nützlichem Federwild: 12 Auerhähne, 21 Stück Birkwild, 232 Stück Haselwild, 2 Schneehühner, 3 Steinhühner, 5 Fasane, 199 Feldhühner, 19 Wachteln, 28 Waldschnepfen, 8 Wildgänse und 38 Wildenten; an schädlichem Haarwild wurden abgeschossen: 164 Füchse, 18 Marder, 8 Iltisse, 5 Fischottern, 53 Ragen und Wiesel und 11 Dachs; an schädlichem Federwild: 6 Uhus, 78 Habichte und Falken, 7 Eulen und 748 Krähen.

[Die Stadtgemeinde Radkersburg] wurde vom Landes-Ausschusse aufgefordert, einen geeigneten Baugrund für ein Krankenhaus in Vorschlag zu bringen.

[Gestempelte Blauquette für Anweisungen.] Die Finanz-Landes-Direction in Graz hat mit dem Verschleisse der zufolge Verordnung des Finanzministeriums vom 18. November 1890 eingeführten gestempelten Blauquette für kaufmännische Anweisungen vorläufig die Hauptsteuerämter Graz, Marburg,

Gills, Pettau und die Steuerämter Bruck a. d. Mur, Feldbach, Fürstenfeld, Gleisdorf, Hartberg, Judenburg, Rindberg, Knittelfeld, Leoben, Mürzzuschlag, Radkersburg, Rann, Rottenmann und Voitsberg betraut.

[Schulgeld-Beziehung.] Der steiermärkische Landes-Ausschusse hat die analoge Anwendung des Unterrichts-Ministerial-Erlasses vom 6. Mai 1890, betreffend die Schulgeldbefreiung an Staats-Mittelschulen auf die Landes-Mittelschulen beschlossen.

[Gahnenbalz.] Aus den obersteirischen Revieren wird mitgetheilt, daß heuer die „Gahnen“ früher als gewöhnlich zu „melben“ begannen. Während sonst um diese Zeit der Auerhahn nur vereinzelt balzt und niemals ausschält, waren heuer die ersten melbenden Gahnen schon Ende Februar laut und halten heute schon Stand, wie sonst nur zur heißesten Balzzeit. Nach alter Jägerregel und Erfahrung „singt der große Hahn den Jenzgen ein, je früher desto schöner“, und wir dürften demnach auf dauernde schöne Frühlingstage und darauffolgenden heißen Sommer hoffen. Der ungewöhnlich harte Winter, der dem Reh- und Hochwildstand überall bedeutenden Abbruch gethan hat, so daß das nicht eingegangene Wild, erschöpft und entkräftet, jetzt mehr als je gehegt und gefüttert werden muß, hat das Auer- und Birkwild wenig geschädigt und Verehrer des edelsten Federwildes dürfen sich mit Recht auf einen „guten Anblick“ freuen.

[Die Wahl eines Reichsrathsabgeordneten für die Stadt Laibach] an Stelle des verstorbenen Dr. Poklutar wurde für den 7. April anberaumt. Auf slovenischer Seite herrscht, wie das „Laib. Wochenblatt“ schreibt, die größte Verlegenheit, eine geeignete Persönlichkeit für diesen Posten ausfindig zu machen und bei den verschiedenen Conventikeln, die bisher in dieser Richtung gemacht wurden, gelang es nicht, sich auf einen halbwegs tauglichen Vertreter zu einigen. Bürgermeister Grasselli, auf den von einigen seiner nicht sehr zahlreichen Anhänger gedacht wurde, soll angeblich zur Uebernahme eines Reichsrathsmandats nicht geneigt sein; unter anderen Namen nennt man auch diejenigen der Herren Gorup, Dr. Gregorik, Klein und Kufchar. Diese Liste zeigt allein schon, wie groß die Noth an Mann ist. Der radikalste Flügel plante anfangs, es nochmals mit Dr. Majaron zu versuchen, soll aber nach der schlimmen Erfahrung bei der vorigen Wahl diese Absicht fallen gelassen haben.

[Mißhandlung eines Knaben.] Der windische Schriftföher Georg Gostinčar drang dieser Tage, wie uns von hier gemeldet wird, in der Theatergasse ohne gegründeten Anlaß in die Wohnung eines Bürgers ein, holte aus derselben den eilfjährigen Sohn hervor und mißhandelte dann den Knaben in geradezu barbarischer Art. Er warf den Kleinen im Vorhause zu Boden und schlug ihn mit einem 30mm starken Stod derart, daß dieser in vier Theile zersprang. Der Knabe war in einer Weise zugerichtet, daß er sich nicht zu erheben vermochte. Selbstverständlich wurde gegen Gostinčar die Strafanzeige erstattet.

[Hütet die Kleinen!] Die Kindsmagd Verulina Jugovar in Trisail stellte den ihr anvertrauten vierzehn Monate alten Knaben Friedrich Ranzinger, den Sohn eines dortigen Wirtes, in ein Fenster im ersten Stockwerke, dessen äußere Flügel nicht gut verschlossen waren. Als das Kind beim Hinunterschauen sich an das Fenster lehnte, öffnete sich dasselbe und der Knabe stürzte beiläufig vier Meter hoch hinab; er starb kurze Zeit darauf an den Verletzungen, die er sich bei diesem Sturze zugezogen.

Buntes.

[Für den verstorbenen Grafen Meran] wurde bei Hofe Familientrauer angeordnet, welche gestern, Dienstag, begann und durch sechs Tage als tiefe, durch weitere sechs Tage als mindere Trauer getragen wird. Der Leichenfeier in Meran wohnte Erzherzog Ferdinand als Vertreter des Kaisers bei.

[Fürst Bismarck] begeht heute, Mittwoch, seinen 77. Geburtstag.

[Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich am 27. v. Mts. in Abbazia. Auf einer Spazierfahrt, welche die Gräfin Fries mit ihrem Sohne und dem Grafen Kesselsadt bei stark bewegter See unternahmen, kippte das Ruderboot um. Graf Fries und zwei Bootsführer wurden gerettet, die Gräfin Fries und Graf Kesselsadt ertranken. Bisher wurde nur der Leichnam der Gräfin aufgefunden.

[Streik.] Gestern, Dienstag, haben in Prag auf dem Ausstellungs-Platz zweitausend Maurer die Arbeit eingestellt.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verburne ein Rührchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide schmilzt sofort zusammen, verflucht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht auflöst, sondern krümelt. Verdrückt man die Asche der echten Seide, so geräucht sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von W. Penneberg (R. u. S. Hoflieferant), Buda, verleiht gern Muster von seinen echten Seiden-Rassen an Jedermann und liefert einzelne Noden und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Dr. POPP'S
Anatherin-
Mundwasser,
das beste 27-8

Mundwasser der Welt.

Neuerdings wurde von der Société de médecine de France in Paris das vom I. u. I. und tgl. griech. Hofzahnarzt

Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser

geprüft und als vorzüglich gegen alle vorkommenden Mund- und Zahnkrankheiten anerkannt, so auch seine Zahnpasta und Zahnpulver als die besten Zahnreinigungsmittel geprüft und empfehlenswerth befunden. Zu haben in Wien, I., Wagnersgasse 2, in Cilli bei Baumbach's Erben (A. Marek), Apoth., J. Kupferschmid, Apotheker, Ferd. Pells, Kaufmann, Fried. Wapet, Kaufmann und J. Zwernz, Parfumeur, sowie in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Steiermarks.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Noch nicht dagewesene Musterbücher für Schneider unfrancirt und nur gegen Einlage von fl. 20.—, welche nach erfolgten Bestellungen in Abrechnung gebracht werden.

Stoffe für Anzüge.

Peruvian u. Dosting für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für I. t. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré,

Tuche für Billard und Spieltische, Loden auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschtische,

Reise-Plaids von fl. 4—14 u.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fetzen die von allen Seiten offeriert werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns.

Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million fl. SW. und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben; jeder vernünftig denkende Mensch muß einsehen, daß von so kleinen Resten u. Coupons keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen Hundert Muster-Bestellungen in Kürze nichts übrig bliebe und es ist demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen trotzdem von Resten und Coupons Muster infrieren und sind in diesen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten; die Absichten eines derartigen Vorgehens sind begreiflich. —

Reste, die nicht concurrenzieren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgegeben. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Versandt nur per Nachnahme, über fl. 10.— franco.

Korrs. in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. 110—20

Buchdruckerei J. Rakusch, Cilli

empfiehlt:

Speise-Karten pr. 100 Stk. 1.60

Meldezettel pr. Buch 100 „ —.40

Fremdenbücher je nach

Stärke von 1 fl. aufwärts.

Schankbücher im Lein-

wand gebunden pr. Stk. 1.50

sowie alle anderen Drucksorten

für Hoteliers, Gastwirte etc.

prompt und billig.

Wenn Losbesitzer

ihre Lose nach stattgehabten Ziehungen nicht nachsehen, dann ist es auch nicht zu verwundern, dass tausende längst gezogene Lose, darunter auch einige Haupttreffer noch unbehoben und der Verjährung ausgesetzt sind. Für nur 1 fl. als ganzjähriges Abonnement versendet prompt überallhin, das im 4. Jahrgang regelmäßig in deutscher Sprache erscheinende Verlosungsblatt der „TELEGRAF“, die Administration des Verlosungsblattes der „Telegraf“ in Budapest, Waitznering 43. 254—6

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. in's Depôt:

**Staats- und Banknoten,
Gold- und Silbermünzen,**

**Werthpapiere des In- und Auslandes,
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebestellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

Copirtinten

sowie

Schreibtinten jeder Art

aus der chemischen Fabrik der Gebrüder Müller Budapest, insbesondere empfehlenswerth für Comptoirs die Anthracen-Copirtinte

In Cilli zu haben in der Buch- u. Papierhandlung J. Rakusch.



MARIAZELLER Magentropfen

Bereitet in der Apotheke zum Schutzensal des C. BRADY in Kremsier (Mähren), ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 48 kr., Doppelflasche 70 kr. Bestandtheile sind angegeben.

In Apotheken erhältlich.

Anzeiger für Sommer-Wohnungen.

Eine freundliche, gassen-seitige 276

Wohnung

mit zwei oder nach Wunsch auch mit drei Zimmer, Küche, Keller und Holzlage von 1. Juni an. — Anfrage bei der Eigentümerin, Herrngasse Nr. 30.

Grazergasse Nr. 11 ist eine

Wohnung

mit 3 Zimmer, Küche, sammt Zugehör zu vermieten. 278
Anfrage daselbst im Gewölbe.

Schöne Wohnung

mit 3 Zimmer, Vorzimmer sammt Zugehör zu vermieten. — Vom 15. April bis 1. Juli event. möbliert. 275
Anfrage beim Hausmeister d. Sparcasse.

Eine Wohnung

mit 4 bis 5 Zimmer ist vom 15. Juli an zu vergeben.

Kundmachung.

4%iges steiermärkisches Landeseisenbahn-Anlehen.

Von dem in Ausführung des mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Februar 1890, Nr. 23 L.-G. und V.-Bl., genehmigten Landtags-Beschlusses vom 18. November 1889 bis zum Höchstbetrage von 10 Millionen Gulden österr. Währ. aufzunehmenden Anlehen, wird hiemit in Folge weiteren Landtagsbeschlusses vom 21. November 1890 die **I. Serie mit 4 Millionen Gulden österr. Währ.** unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen dieses Anlehens sind auf Grund des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1890, R.-G.-Bl. Nr. 121, **stempel- und gebührenfrei**, auf Grund desselben Gesetzes sind die **Zinsen** dieses Anlehens von der **Einkommensteuer**, sowie von jeder **Steuer**, die etwa durch künftige Gesetze an deren Stelle eingeführt werden sollte, dann von der **Entrichtung der Coupon-Stempelgebühren auf die Dauer von dreissig Jahren vom Emissionstage** der jeweiligen Serie an gerechnet, freigelassen, — daher innerhalb dieses Zeitraumes von 30 Jahren die Coupons, frei von jeglichem Abzuge, werden eingelöst werden. — Außerdem wurde durch das eben citierte Reichsgesetz dieses Werthpapier in dem im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Ländern zur **fruchtbringenden Anlage von Capitalien der Stiftungen der unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten von Pupillar-, Fideicommiss- und Depositen-Geldern und zum Börsencourse**, jedoch nicht über dem **Nennwerthe** zu **Dienst- und Geschäfts-Cauttionen** verwendbar erklärt.

Für die pünktliche Bezahlung der Zinsen und Amortisationsquoten **haftet das Herzogthum Steiermark** zunächst mit den Einkünften des mit dem Allerhöchsten sanctionirten Landesgesetze vom 11. Februar 1890, Nr. 22, betreffend die Förderung des Localisenbahnwesens, ins Leben gerufenen steierm. Localisenbahnfonds und zufolge § 2 dieses Gesetzes, wenn wider Erwarten der Landeseisenbahnfond zur Bedeckung des Erfordernisses für Verzinsung und Amortisation des Landeseisenbahn-Anlehens nicht ausreichen sollte, **mit dem steierm. Landes-fonde also der Steuerkraft des Landes selbst**. — Die Obligationen werden mit **vier vom Hundert** pro anno in nachträglich halbjährigen, am 1. April und 1. October fälligen Raten verzinst.

Das Anlehen wird nach Maßgabe des den Obligationen beige-

druckten Tilgungsplanes — mit dem Vorbehalte außerordentlicher Verlosungen, beziehungsweise der Einziehung des ganzen Restes — längstens in 90 Jahren amortisirt. Die ordentlichen Verlosungen finden am 2. Jänner und 1. Juli jeden Jahres öffentlich im Beisein eines k. k. Regierungsvertreters statt; die erste ordentliche Verlosung findet am 1. Juli dieses Jahres statt. Die Nummern der verlosenen Obligationen werden im Amtsblatte der „Grazzer Zeitung“ und in der „Wiener Zeitung“ jedesmal ungesäumt verlautbart.

Die verlosenen Obligationen werden nach Ablauf von drei Monaten nach stattgehabter Ziehung ohne allen Abzug für die Parteien zum vollen Nennwerthe gegen Rückstellung der verlosenen Effecten bar eingelöst und erlischt mit diesem Termine jede weitere Verzinsung.

Die Verjährung der verlosenen unbeholdenen Titres tritt nach Ablauf von 30 Jahren, jene der verfallenen unbeholdenen Coupons, nach Ablauf von sechs Jahren nach Eintritt der Fähigkeit ein.

„Die Einlösung der verlosenen Obligationen, sowie der fälligen Coupons erfolgt:“

„In Graz beim steierm. Landes-Ober-Einnnehmeramte,“

„In Wien bei der k. k. priv. allgem. öst. Bodenkredit-Anstalt.“

Der Wortlaut der Obligationen sowie die Bedingungen der Emission und Einlösung, daher insbesondere auch der Tilgungsplan wurden Seitens der k. k. Staatsverwaltung laut Erlasses des k. k. Finanzministeriums im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium vom 9. Februar 1891, Z. 495 F.-M., genehmigt. Ebenso wurde mit Genehmigung der Regierung dem Lande das Recht vorbehalten, allfällige vom Lande börsenmäßig eingelöste Obligationen in die sowohl außerordentlichen als auch ordentlichen Tilgungsquoten einzurechnen.

Das Landeseisenbahn-Anlehen wird in auf den Ueberbringer lautenden Theilobligationen ausgegeben und enthält die 1. Serie 400 Stücke à 3000 fl., 2400 Stücke à 1000 fl. und 2000 Stücke à 200 fl.

Nach der ebenfalls vom k. k. Ministerium genehmigten Instruction für die Abwicklung des Anlehengeschäftes ist auch für die Möglichkeit, Obligationen vinculieren lassen zu können, vorgesorgt.

Die Titres dieser Anleihe werden im amtlichen Coursblatte der Wiener Börse zu Folge des Erlasses des k. k. Finanz-Ministeriums vom 23. März 1891 Bl. 1350. zur Notierung gelangen.

Bedingungen der Zeichnung:

1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei nachfolgenden Stellen statt:
I. In Steiermark:

a) **In Graz:** beim steierm. Landes-Ober-einnnehmeramte (Landhaus I. Stock), bei der Wechselstube der steierm. Escomptebank, bei dem Bank- und Wechselgeschäft **A. Reischold;**

b) **Außer Graz:** bei den Sparcassen u. bei der Marburger Escomptebank.

II. In Wien: bei der k. k. priv. allgem. österr. Bodenkredit-Anstalt.

2. Die Zeichnung bei den genannten Stellen kann vom 6. April d. J. ab bis einschließlic 11. April d. J. in den gewöhnlichen Geschäftsstunden erfolgen.

3. Der Zeichnungspreis ist auf 98 Gulden österr. Währ. für je 100 Gulden österr. Währ. Nennwerth, einschließlic der vom 1. April 1891 laufenden Stückzinsen festgesetzt.

4. Bei der Zeichnung muß eine Cautio von 5 Percent des Nennbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar oder in guten nach dem Tagescours zu veranschlagenden Effecten zu erlegen, welche von dem Landes-Ausschusse, beziehungsweise von der betreffenden Zeichenstelle als zulässig erachtet werden.

Im Falle in Folge einer Ueberzeichnung einer Reduction eintritt, wird der überschüssige Betrag der Cautio auf Verlangen rückgestellt.

5. Die Zuweisung erfolgt sobald als möglich nach Schluß des Zeichnungstermines nach Ermessen des Landes-Ausschusses, beziehungsweise der einzelnen Zeichenstellen unter Benachrichtigung an jeden Zeichner, deren Wünsche wegen Zuteilung bestimmter Stücke nach Thunlichkeit Berücksichtigung finden werden.

6. Die Abnahme der zugetheilten Obligationen, welche mit 36 Coupons, deren erster am 1. October 1891 fällig wird, und einem Talon versehen sein werden, hat bei Beträgen bis zu 1000 fl. spätestens am 10. Mai 1891, bei Beträgen von 1000 fl. und darüber aber derart zu **Graz**, am 29. März 1891.

erfolgen, daß, insoweit dies mit Rücksicht auf die zugetheilten Appoints möglich ist, mindestens 40% am 10. Mai, mindestens 40% am 10. Juli und die restlichen circa 20% am 10. August 1891 bezogen werden. Die theilweise Abnahme wird auf der beizubringenden Subscriptionsbescheinigung angemerkt werden. — Trotzdem die Zeichner schon vom 1. April d. J. an in den Genuß der laufenden Stückzinsen treten, wird eine Vergütung für diese Zinsen bis zu den oben angegebenen Terminen nicht gefordert, woraus sich für die Zeichner ein Zinsersparnis von rund 90 Kreuzer für je 100 Gulden Nominale ergibt.

7. Es steht übrigens den Zeichnern frei, die zugetheilten Schuldverschreibungen vom 25. April l. J. ab auf einmal zu beziehen, in welchem Falle dieselben für die Zeit vom Tage des Bezuges bis zu den oben angeführten Terminen eine Zinsenvergütung von drei Percent p. a. erhalten. Die gleiche Zinsenvergütung wird jenen Zeichnern gewährt, auf welche weniger als 1000 fl. Obligationen entfallen, deren Bezug zur Gänze, wie oben bemerkt, bis längstens 10. Mai d. J. zu erfolgen hat.

Die Zeichnungen, beziehungsweise die Abnahme der Titres, haben für die in Wien gezeichneten Obligationen bei der k. k. priv. allgem. österr. Bodenkreditanstalt in Wien, für alle anderen Zeichnungen bei dem Landes-Ober-einnnehmeramte in Graz zu erfolgen.

8. Die hinterlegte Cautio wird nach **vollständiger** Abnahme des zugetheilten Betrages unter Einziehung der Subscriptions- und Cautionsbescheinigung verrechnet, beziehungsweise zurückergeben, wobei der Landes-Ausschuß, beziehungsweise die Zeichenstelle berechtigt, jedoch nicht verpflichtet ist, die Identität und Legitimation des Präsentanten zu prüfen.

9. Wird eine Zahlung im Fälligkeitstermine veräumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats, jedoch nur unter Zahlung von 5% Verzugszinsen hiefür erfolgen; sollte aber auch innerhalb dieser Frist die Zahlung nicht erfolgen, so verfällt die erlegte Cautio zu Gunsten des steiermärkischen Landes-Eisenbahnfonds.

Indem hiemit die Einladung zur Zeichnung ergeht, wird bemerkt, daß Formulare für Zeichnungen bei den obengenannten Zeichenstellen unentgeltlich zu haben sind.

Der steierm. Landes-Ausschuß.

Z. 2299.

273—1

Nr. 1230.

272—2

Kundmachung.

Die politische Begehung der demnächst zur Ausführung gelangenden normalspurigen Localbahn Cilli-Wöllan wurde von der hohen k. k. Statthalterei in Graz mit Erlass vom 22. März 1891 Z. 6186 auf die Zeit vom 15. April bis 23. April l. J. event. den folgenden Tag anberaumt und beginnen die commissionellen Erhebungen am 15. April l. J. vormittags 8 Uhr am Bahnhofe in Cilli, von wo sie bis km 4.45 in der Catastral-Gemeinde Cilli, Stadt, Unterkötting, Forstwald, Mellag fortgeführt werden.

Hiemit ist die Enteignungs-Verhandlung verbunden.

Gemäss § 14 Abs. 2 des Gesetzes vom 18. Febr. 1878 R.-G.-Bl. Nr. 30 ist das Verzeichnis der Namen und Wohnorte der Enteigneten der Catastral-Gemeinde Stadt Cilli nebst dem bezüglichen Projectspare vom 30. April l. J. angefangen beim Stadtamte während der gewöhnlichen Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht aufgelegt, und sind allfällige Einwendungen gegen die Enteignung binnen 14 Tagen d. i. bis 13. April l. J. hieramts einzubringen.

Es steht den Betheiligten auch frei, bei den Erhebungen zu erscheinen und allfällige Einwendungen vorzubringen. Nach Abschluss der Erhebungen werden keinerlei Einwendungen mehr berücksichtigt.

Stadtamt Cilli, am 20. März 1891.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

Wunderbar ist der Erfolg
Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecken etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden.

Vorräthig à Stück 40 kr. bei Johann Warmuth, Friseur, Cilli. 271—c.

Ein goldener Manchettknopf

wurde vorige Woche im Stadtpark vom städtischen Gärtner gefunden und kann bei dem letzteren in Empfang genommen werden.

Zu verkaufen

eine Zimmer-Garnitur
und ein
grosser Spiegel

Anfrage in der Exped. d. Blts. 274—1

Villa Rosenhügel

ist sogleich zu vergeben. 277—1

Heu zu verkaufen.

Anfrage Dr. Cyppl.

Eine schöne Wohnung

im neuen Stallner'schen Haus I. Stock bestehend aus 3 Zimmer sammt dem nöthigen Zugehör ist vom 1. Juli an zu vermieten. 250—c

Anfragen an Herrn Aug. Eggersdorfer Cilli.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

Red Star Linie von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in WIEN, IV. Weyringergasse 17.

Executive Fahrnissen-Versteigerung in Scheuern bei Steinbrück.

Vom k. k. Bezirksgerichte Tüffer wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Hrn. Josef Bullmann die executive Feilbietung der dem Herrn Carl Roch Gutsbesitzer in Scheuern gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten, und auf 4347 fl., 343 fl. und 150 fl. geschätzten Fahrnisse, als: Wohnungseinrichtungsstücke, dann Pferde, Wagen, Ochsen, Kuh, Kälber, Schweine etc. im Reassumierungswege bewilliget, und hiezu zwei Feilbietungssatzungen,

die erste auf den 6. April 1891,

die zweite auf den 20. April 1891

jedesmal von 9 bis 12 Uhr vor-, und nöthigen Falls von 2 bis 5 Uhr nachmittags in Scheuern mit dem Beisatze angeordnet worden, dass die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Tüffer,
am 3. März 1891.

Der k. k. Bezirksrichter:

Khern.

Wichtig und unentbehrlich für Landwirtschaft und Industrie ist das

CARBOLINEUM

als approbates Anstrich- und Schutzmittel gegen Fäulnis für Holzwerk aller Art, wie Bauhölzer, Schindeldächer, Veranden, Zäune, Schuppen, Brückengeländer, Ackergeräthe, Wagen, Stalleinrichtungen etc. Das Carbolineum schützt vermöge seiner antiseptischen Eigenschaften die Hölzer dauernd und dient ebenso als sicherstes Präservativmittel gegen Hausschwamm, Ungeziefer, Verwitterung etc.

Nur echt und unverfälscht zu haben durch die chemischen Producten-Fabriken in Türmitz etc.

264-1011 WIEN, II, Seherzergasse 14-11.

Postcollis à 5 Kilo fl. 1.60 franco jeder Poststation.

Preislisten und Prospekte gratis u. franco.
Ferner empfehle als Specialität: Arolin, Rohcarbolsäure, Carbollaack, Carboidesinfections-Pulver, Eisenvitrol in beliebigen Quantitäten als beste und bewährte Schutzmittel gegen Infektionskrankheiten.

Ein Billard, Kegelbrett,

sehr gut erhalten, sammt 10 Stück Queue, 6 grosse und 16 kleinen echten Ballen, ist preiswürdig zu verkaufen. — Auskunft ertheilt Herr J o s e k, Tapezierer, Cilli. 263—2

Sarg's Glycerin-Zahn-Crème.

Schönheit Nach kurzem Gebrauch
der Zähne. unentb. als Zahnpulver.

KALODONT

Sanitätsbehördlich geprüft.

Sehr prakt. auf Reisen. Arom. erfrischend
Unschädlich selbst für das zarteste Zahngewebe
NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit grösstem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs
etc. 1 Stück 35 kr., in Cilli bei den Apoth.
J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei
Milan Hočevár, Franz Janesch, Traun & Stiger,
J. Warmuth. 807—c

Sommer-Wohnung bei Cilli

gesucht 238—6

2 gut möblierte Zimmer oder 3 kleinere Zimmer und eingerichtete Küche, Garten, Wald und Sannfluss in der Nähe. Fleischer und Kaufmann nicht weit.
— Kuschel, I. Seilerstätte Nr. 28 in Wien. —

Verständigen Männern

im Alter von 25 bis 40 Jahren, unverheiratet, gesund und kräftig, welche der deutschen und auch der slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind, ein mackelloses Vorleben und geordnete finanzielle Verhältnisse nachweisen können, bietet sich durch Erlangung eines Reise-Postens, dem sie sich ausschliesslich zu widmen hätten, und der mit Gehalt und Nebenbezügen verbunden ist, Gelegenheit — bei entsprechender Verwendbarkeit — eine sichere und dauernde Lebensstellung zu schaffen.

Es mögen sich aber nur solche Personen bewerben, die allen diesen Voraussetzungen entsprechen. Vorliebe für einen Reise-Beruf haben und gewohnt sind, ihnen gestellten Aufgaben mit Ernst, Fleiss und zäher Ausdauer, bei sonstigem tadellosem Verhalten, zu entsprechen.

Eigenhändig deutsch und slovenisch geschriebene Gesuche, denen Zeugniss-Abschriften beigegeben werden müssen, sind unter „11471.“ nach Graz, postlagernd zu richten. 152—10

Muster nach allen Gegenden franco.

Tuch- und Schafwollwaaren

für Frühjahr und Sommerbedarf

in billiger, besser und allerfeinster Qualität verfertigt auch an

PRIVATE

zu Fabrikpreisen jedes Maß das

Depot k. k. priv. Tuch- und Schafwollwaaren-

fabriken

Moritz Schwarz,

Zwittau, nächst Brünn, Mähren.

Für fl. 3.75

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, guter Qualität.

Für fl. 4.25

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, bessere Qualität.

Für fl. 6.25

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, bester Qualität, neueste, schönste Muster.

Für fl. 8.25

Stoff für einen Herren-Anzug, feinste Qualität, modernste Muster.

Für fl. 12.—

hochleganten Anzug, modernst, feinst.

Für fl. 13.—

Kammgarn-Anzug, hochfeinst, den größten Anforderungen

entsprechend.

Schwarze Waare für Sol n-Anzüge, Tuch, Betruvienne

oder Tülling, gute, feinste Qualitäten, von

fl. 7.50—14.—

Hochlegante Ueberzieherstoffe, gute Qualitäten,

neueste Farben, von

fl. 4.50—10.—

Sommerkammgarn, Wasch- und Leinwandstoffe, neue

Muster, einen kompletten Herren-Anzug gebend, per Anzug

von fl. 3.— aufwärts.

Neuantes in Piqué-Gilets, nur neue gewählte

Deffins, von

fl. —.55 aufwärts.

Sämtliche Tuchsorten für Uniformen, Vereine,

wasserdichte Loden und Jagdrockstoffe, Lieferungen

für Anstalten, Klöster etc. Alles in bester, haltbar-

ster Qualität, bei billigsten Preisen.

Tausende Fabrikreste, Coupons für Anzüge, Ueber-

zieher, Beinkleider, Damen- und Kinder-

kleider vorräthig und werden zu stauend

billigen Preisen abgegeben.

Jeder Besuch führt zur dauernden Kundschafft.

Verkauft gegen Nachnahme oder Vorhersehung des

Betrages. Für Nichtpassendes wird der Betrag franco zurück-

erstattet, daher jede Uebervorsicht ausgedehnt.

Für die Herren Schneidermeister reichhaltigste,

schöne Musterbücher. 111—20

Beachten: Nebeneinkommen von steter
werthes Steigerung
und vieljähriger Dauer können gewandte und ver-
lässliche Personen, mackelloses Vorleben bedingt,
erlangen, welche mit dem Publicum viel in Berüh-
rung kommen. Ausgebiente Gendarmen und Untere-
officiere bevorzugt. Anfragen unter „S. S. 1891“
Graz, postlagernd. 101—25

Zur Anfertigung
von

DAMENKLEIDER

wie

Strassen- und Gesellschafts-Toiletten,
Costüme, Neglige's etc.

nach

neuester Wiener Façon

empfiehlt sich

Marie Bechtold,
Damenkleidermacherin,

Sellergasse Nr. 2, Cilli, Kotsiani'sches Haus.